



München (idea) – Scharfe Kritik an der neu formulierten Glaubensbasis der Deutschen Evangelischen Allianz hat der Theologe und Publizist Wolfgang Nestvogel (Hannover) geübt. Er spricht von „gravierenden Veränderungen“ gegenüber der Fassung von 1972. Der neue Text sei „im Hinblick auf Menschenbild und Sühneverständnis so weit entkernt worden, dass er nun auch von Anhängern der katholischen Lehre guten Gewissens unterschrieben werden kann“, sagte er auf dem „26. Münchener Gemeindetag“, der von neun freikirchlichen Gemeinden veranstaltet wurde. Es handle sich hierbei nicht nur um „sprachliche Kosmetik“. So öffne man zum Beispiel für die „gemäßigte katholische Anthropologie die Tür“, wenn nicht mehr von der „völligen Sündhaftigkeit und Schuld des gefallenen Menschen“ gesprochen werde. Für katholische Zusatzforderungen zur Erlösung des Menschen werde durch die Streichung der Worte, dass Jesu Sühnetod „allgenugsame Grundlage“ sei, Raum geschaffen. Er forderte zu „diesem Dammbbruch“ eine öffentliche Debatte unter den evangelikalen Christen. Nestvogel ist Pastor der (freien) Bekennenden Evangelischen Gemeinde Hannover. Der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Pastor Ekkehart Vetter (Mülheim/Ruhr), hatte bei deren Jahreskonferenz Anfang August in Bad Blankenburg Kritik an der Neufassung der Glaubensbasis zurückgewiesen. Dass darin manche Begriffe wie Rechtfertigung, Heiligung und Inspiration herausgenommen wurden, sei dem „heutigen Sprachempfinden“ geschuldet. Die Beanstandung, dass das Wort „völlig“ gestrichen worden sei, könne er nicht nachvollziehen. In der alten Fassung war von der „völligen Zuverlässigkeit“ der Heiligen Schrift die Rede. Nun heißt es, die Bibel sei „zuverlässig“. Manche Worte ließen sich nicht steigern, so Vetter. Er nannte es „schlicht unzutreffend“, dass durch die Streichung liberales Gedankengut in die Glaubensbasis eingezogen sei.

Nestvogel: Den „Hartl-Hype“ abwehren

Nestvogel warnte auf dem Gemeindetag in München ferner vor der „Botschaft von Johannes Hartl“. Der Gründer und Leiter des Gebetshauses Augsburg bezeichnet sich selbst als „evangelikalen Katholiken“. Er hatte im April beim Gemeindeferienfestival „SPRING“ der Deutschen Evangelischen Allianz gesprochen. Nestvogel warf Hartl vor, „das radikale Evangelium des Neuen Testaments mit der katholischen Lehre zu vermischen“. Bei der Abwehr des „Hartl-Hypes“ gehe es nicht um „theologische Spitzfindigkeiten, sondern um die Schicksalsfrage: Werden unsere Enkel in unseren Gemeinden noch das echte Evangelium von der Rettung durch den Glauben allein hören?“